



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allernächster Freyheit.

8tes Stück. Freitag, den 25. October 1765.

Unkündigung.

So viel Zeit auch der Herr Professor Namler für seine öffentliche Geschäfte auszufüllen gehabt hat, so bleibt dennoch der Eifer ohnunterbrochen, wos durch er sich auf mehr als eine glückliche Art der Weis und Macht gleich schäbar gemacht hat. Es ist gewiss, daß er die Wünsche so vieler Patrioten befriedigt, und seine Oden zusammen her ausgiebt, denen der niedereiche Gallier nichts entgegenzusetzen im Stande ist, was mit denselben gewenigst, oder abgemonnen zu werden verdiente. Außer diesem unschätzlichen Geschenk, welchem die Hand des Klemens schon längst vergebens entgegen gegreift, giebt Herr Namler Auszüge, aus den deutlichen epigrammatischen Dichtern von Martin Opitz von Boberfeld bis auf unsre Zeit heraus, die mit einer Wahl bestimmt werden, welche eines Namlers würdig ist. Einem jeden vorkommenden Dichter wird dessen kurze Lebensbeschreibung, von einem hiesigen Gelehrten vorgesetzet werden. Die ganze Sammlung wird in 6 Quartobänden besehen, wovon unser Verleger den ersten Band künftige Ostermesse liefern wird. Es ist unmöglich die schönen Wissenschaften

kennen, und Namler nicht, und dieses vertheidigt uns, wenn wir statt der schuldigen Dankflugung die wir diesem Manne aufsägen sollten, einige von denen Sinngedichten hersetzen, die er aus der Vergessenheit, alwo sie dem Morder nahe gelegen, mit auferweckender Hand heraus gerissen; so wie ohngefehr die Abgebrannen unter uns ihr verschmolzesnes Silber aus dem Schutte hervergraben, um es wieder in den Gang brauchbarer Gefäße zu selen: wir werden sie nicht auslesen, sondern wie sie fallen, abschreiben:

Aus Martin Opitz von Boberfeld.

Der gekügte Almon.

Es nolte gestern sich der Eichholtz Almon hantzen.
Jedoch sechs Heller Ground, die mochten ihm beantzen,
So thauer kam der Streng; der Preis fibens unehörz:
Nein, sang er an, der Tod is nicht des Geldes werth.

Aenderung des Glücks.

Der Ich in hantzen gieng nach Gold, und so auch Koch,
Und legte seinem Streng an solches Goldes Statt,
Als der sein Gold nicht fand, der es dahin versenkt,
Waww er den Streng dasse und hat sich aufgezankt.

An den Flaccus was für ein Frauenzimmer er
haben wolle.
Du Flaccus fragst, was ich sie mir begehrte?
Ich will nicht, die bald will, auch nicht, die ganz sich mehr;
Was hier das Mittel ist, das findet bey mir statt:
Ich mag nicht hungrig seyn doch auch nicht gar zu satt.

Die Weiber.

Wer Weibern glaubt singt Wind auf mit der Hand,
Fliegt in dem Meer und setzt in den Sand.

Grabschrift eines Bettlers.

Ohn Hans hab ich gelebt, tote hab ich eines tier,
Im Leben hatt' ich nichts, tote bin ich reich dorfer.
Mein Leben war nur Einsicht, das Grab ist meine Ruh,
Im Leben ging ich bloß, ist decker man mich in.

An die Lucilla.

Von ferne bist du häubisch und häublich in der Nähe:
Dram feucht dein Mann vor dir daß er dich schöner sehe.

Der unartige Adel.

Des Höhels Kleidung muss dem Wel' etwas weichen:
Um Klugheit pflegen sie einander sehr zu gleichen.

Aus Andreas Gryphius.

Auf den Albinus.

Albinus bittet mich schwer jeden Tag zu Schrei,
Ich komme nicht: Warum? weil ich nicht gerne sage.

Aus Martin Zeiller.

Verbernhis der Menschen.

So' sie man von Melonen hält;
Halt ich vom Leuten in der Welt:
Was schneidet ihrer fünfzig an,
Ob man was hatz wessen kann.

Les Amis de l'heure présente
Ont la nature du melon:
Il en saut assayer cinquante
Ayant que d'en trouver un bon.

Aus Paul Fleming.

Grabschrift eines Hundes.

Die Diebe sahe ich an, die Wadens ließ ich ein:
Es konnten Herr und Frau mit mir zusieden seyn.

Die Grenzen die diesem Blatte gesetzt sind, ver-
sichten uns noch mehrere Sinngedichte abzuschreien

hen, allein sie verstatten uns dennoch den aufrichtig-
sigsten Wunsch für unsere unsterblichen Kamer-
hingezufügen: Er lebe.

Die öffentlichen Nachrichten bezeugen noch immer, daß an allen Orten, an welchen man sich des magnetischen Stahls zu Stellung der Zahnschmerzen bedient, derjelbige die gewünschte Hülfe leiste. Nur sel tener aus solchen Nachrichten zu gleich, daß man fast durchgängig mit der vergessenen Bezeichnung eingenommen bleibe, daß der Kranke beim Gedränge des magnetischen Stahls, das Angesicht gegen Mitternacht lehnen und den Nordpol des Stahls, selbst, an den schmerzhaften Zahnen anlegen müsse. Wir können daher nicht umhin anzugeben, daß unser, auf die Gegebenheiten der Natur besonders ausgertheimte und erfahrene Professor Physicus Ordinarius, Herr Constatius Mathias Teckle, bereits im April dieses Jahres, in Ansehung dieser Umstände, das Gegenteil durch ganz schiere Erfahrungen ausgemacht und gezeigt habe, daß es alles auf eins hinauslaufe, ob der Nord oder Südpol des magnetischen Stahls angelegt werde, und ob der Kranke dieses selbst verrichte, oder ob solches durch einen andern geschehe, insgleichen ob derjelbige sich dabei nach Abend, Morgen, Mittag oder Mitternacht hingewandt habe. Es hat auch besagte Gelehrte seine Erfahrungen so wohl in den hiesigen wöchentlichen Frag- und Anzeigungenachrichten, als auch nachgehends besonders in einer kleinen Schrift, die unter der Aufschrift: Neue Versuche in Errichtung der Zahnschmerzen, vernüttelt des magnetischen Stahls, herausgekommen ist, umständlich bekannt gemacht.

Der Zuschauer von Leipzig an der Pleisse, 2 Theile, in 8. Beyde zusammen 8 Bogen.

Einem elenden, aber leider! lustigen Studenten, ist's eingefallen, eine abgeschmackte lange Erzählung, von der wir nichts wollen lesen haben, ein derbes Hochzeitkarma; vom Diogenes der die Jungenschaft sucht: — einige elende Karaktere — und die so Gott will witzige Motto's, die der Verfasser der Arzneien aus den Bilderspiel entlehnet hatte — hier zusammen zu flicken, und auf graues Hochpapier an der Pleisse drucken zu lassen, mit 2 Vorreden und einem Porträt, der sich anfangt:

Es ist was leichtes ja, sich Zuschauer zu nennen ic,

Ohe

Ohe jam satis — — alles unter der Kritik! — Klooth mit Vergnügen sahen: das heißt: Verlosen und bey diesen Preisen sieht der Verleger das Bild Thomson's hin, das wir in Lessing's theatrical. Vib- Buchhandlungen 12 gr.

London, den 27. Sept.

Seit dem auf der Insel Dominica gewesenen Erdbeben, sind die Einwohner dafelbst häufig mit Schweißabläufen und einer födalen Ausdunstung geplagt, welche besonders vor Sonnenausgang, und wann die Seewinde blasen, am stärksten sind; und in verschiedenen Theilen der Insel hat man viele sulphatische und brennbare Materien besammeln gefunden, von welchen man wahrgenommen hat, daß dieselben, wann sie mit weißem Pech vermisch werden, einen vortheilichen Anstrich für die Schiffsooden, gegen eine Art Würmer, die in Westindien sehr schädlich sind, abgeben.

Galway, den 9. Sept.

Auf den hiesigen Bleichereyen von Grafen-Insel und Terryland, sind diesen Sommer von den Herren John und Andrew French 1400 Stück Leinen, die 35000 Ellen betragen haben, gebleicht worden. Von diesen Leinen gehen 1500 Ellen nach New-York. Es ist dieses die erste Parthey Leinen, die von hier nach Amerika ausgeführt wird.

Gloucester, den 23. Sept.

Es befinden sich gegenwärtig in dem Garten des Hrn. John Dutton, Esq. zu Poultton, in Wiltsshire, 3 Apfelbäume, auf welchen an einer Seite reife Früchte, an der andern aber die schönsten Blumen und vornmärs herausgeschlossene Blätter, sich befinden. Es ist hierbei merkwürdig, daß die Zweige, welche die Blumen hervorbringen, an ihrem Ursprunge ganz vertrocknet und verborben sind.

Paris, den 30. Sept.

Die Königl. Commissarien haben sich dieser Tage abermals in die Versammlung der Geistlichkeit beigegeben. Sie haben den Contract gezeichnet, Kraft dessen die Geistlichkeit dem Könige 12 Millionen gegen 4 Prozent giebt, und autorisiert ist, größere Summen aufzunehmen, um die alte gegen 5 Prozent laufende Contrate abschüren zu können, jas die Eigner sich die Reduction ihrer Capitalien auf 4 Prozent nicht gefallen lassen wollen.

Durch eine ausgetommene Polizeyverordnung, ist allen Goldschmieden und Kaufleuten verboten worden, silberne Schnurstäbke-Dosen, die ganz verguldet sind, zu verkaufen. Diese Verordnung ist durch eine Requisition des Königl. Procureurs bewirkt worden, weil viele Leute gelogen haben, daß man ihnen dergleichen Dosen für solche verkaufbar, und rund, sehr bequem und würdig ist, einen vor die ganz von lautem Golde wären, da sich doch nach-

her offenbaret, daß nur die Rände, wo diese Dosen sich schließen, von Golde gemacht gewesen sind, was durch man zu verhindern gesucht hat, daß das Silber durch das östere Anreiden nicht endlich zum Vorschein kommen möchte. Diese Dosen sind übrigens überall sehr gut verguldet, so, daß auch Kenner selbst leicht damit betrogen werden können. Deutlich ist ein Chinesischer Theebaum zu Trianon angekommen. Der Königl. Botanicus, Hr. Richard, hat seitdem die Ehre gehabt, selbigen Sr. Majestät vorzuzeigen, und zwar in Gegenwart des Abt Gallois, welcher aus Eifer für die natürliche Historie, die Reise nach China unternommen, und besagten Baum, desselben noch nie in Europa gesehen worden ist, nach Trianon besorgt hat. Es hat derselbe auch Saatthörner des Theebaumes mitgebracht, welche, da sie noch ganz frisch sind, hoffen lassen, daß sie in den Gewächshäusern ausschließen werden. Es wird hierzöft leicht seyn, dergleichen Sprossen nach unsren Colonien überzubringen, so wie man die Coffeebäume mit dahin gebracht hat; und alsbann wird man das an in diesen Gegenden einen neuen Handlungszwitz haben, und vieles von den Europäischen Reichthümern, die iho für das Theekraut nach China geschickt werden, nach Frankreich ziehen können. Der Abt Gallois hat auch viele andere Ostindische Bäume, die bisher in Europa nicht gewesen sind, nebst einem Haufen Saatthörnern von dergleichen Bäumen, mitgebracht. Auf unserer jüngsten Saint-Ovidier-Wiese, hat der Hr. Comus verschiedene neue Kunstdüfte setzen lassen, unter welchen eines besonders wunderbar ist. Es besteht dasselbe darin, daß er in einem Buche, welches der Zuschauer selbst herzu bringen kan, eine positive Antwort auf eine von demselben gedachte Frage, ohne daß demjenigen, welcher diese Frage in Gedanken behält, das geringste abgefragt wird, zeichnen läßt.

Seit einiger Zeit hat man allhier die sogenannte Violam-Büume, sehr sorgfältig gebauet. Diesen Namen hat sie wegen ihres Geruchs. Sie ist gelb von Farbe, und wie die klave Kornblume gestaltet, wie sie denn beyde von dem Geschlechte des Lautens gülden-Krauts sind. Den ihoerwürdigen Sommer ist hierzöft dieser Blume besonders stark nachgegangen worden, und zwar nicht allein wegen des gedachten ihres Geruchs, sondern auch, weil sie schön, voll und, zeichnen Platz in einem Bouquet einzunehmen. Ihr Andau-

Unbau ist also ein neuer Anwachs von Reichthum für das Frauenzimmer, und für diejenigen jungen Herren, welche denselben nachzuahmen und angenehm zu werden bemühet sind.

Ein Tischler in hiesiger Hauptstadt, der unweit dem Palais Luxembourg wohnt, hat einen Tisch erfunden, der überaus behende zusammen gelegt werden, und den man deswegen sehr bequem mit sich führen kan, so groß er auch seyn mag. Dieser Tisch hat noch das besondere Vortheilhaft an sich, daß dessen Theile oder Stücke sich nicht ablösen, und also nicht verloren gehen können. Ihr vornehme Offiziers ist diese Art Tische, wana sie im Felde sind, von grossem Nutzen. Sie werden von 4 bis zu 30 Couverts gemacht. Sie sind auch viel leichter aufzuschlagen, als die bisher gebräuchlichen Tische, und kosten doch nicht mehr.

Rom, den 21. Sept.

Der Abt Winckelmann ein Preusse, bisheriger Bücherausseher des Cardinal Albani, und einer von den Vorlehrern unseres Cabinets der Alterthümer, hat seine Aemter niedergelegt, und steht im Begriff nach Berlin zu gehen, als Aufseher einer Bücherfamilie bey dem König von Preussen, seinem Herrn, welcher ihm ein anschauliches Gehalt bestimmt.

Aus einem Schreiben einer Dame aus Jamaica, vom 14. Juli.

Mitten in meinem Unglücke habe ich einen Vorfall erlebt, dessen Seltsamkeit verdienet hat, daß ich Ihnen Nachricht davon gebe. Eines Tages, da ich in der Gegend, wo man aus Kingston nach dem Felde geht, frische Lust zu schöpfen, spazieren gieng, traf ich daselbst einen an der Erde stehenden und mit Pfistern bedekten alten Neger an, der mich um ein Almosen ansprach. Ich gieng ihn vorüber, ohne darauf zu achten. Als ich aber kurz darauf den betrübten Zustand dieses Unglücklichen in Erwägung zu ziehen anfang, so lehnte ich um, und reichte ihm ein Almosen, wobei ich ihm sagte, "ich hätte nicht viel übrig." Der Neger bezeugte mir seine Erkenntlichkeit durch Danken und Wünsche, und ich verfolgte meinen Spaziergang. Einige Tage nachher gieng ich wieder durch dieselbe Gegend, und derselbe Neger war wieder da. Bey meiner Annäherung, war er bemüht, sich aufzurichten, und zu mir zu kommen; allein, seit vier Stunden wegen, konnte er nur einige Schritte vorwärts thun, so, daß ich ihm vorüber kam, bevor er mich erreichen konnte. Der elende Mensch, welcher nicht im Stande war, mir zu folgen, ging hier auf an zu rufen. Ich leßte indessen meinen Weg

fort, ohne meine Augen auf ihn zu richten. Wie ich aber auf diese Weise mich von ihm entfernte, so flog er an zu schreyen, und bat mich infändhaft, so möchte doch ein Wort hören. Ich war beglückt zu hören, was er mir zu sagen hätte, und ging zu ihm. Er sagte mir doraus: "Aus dem, was ich ihm sehr gefragt, hätte er geschlossen, daß ich selbst mich in Verlegenheit finden müste; es wäre ihm dieses so nahe gegangen, daß er selbst mit Schmerzen den Augenblick erwartet hätte, da er so glücklich seyn könnte, mich wieder zu sehen." Hierauf zog er ein neues Deutel aus der Tasche, in welchem, wie er sagte, 28 Dubloren waren, mit Witz, daß ich dieselben doch von ihm annehmen möchte. "Er hätte dieselben", fugte er hinzu, von den eingezogenen Almosen zu sparen, und würde mit dem Betruck noch mehr sameln können; aber eine Dame, wie ich, die nicht bettelnd käme, würde, bey Mangel von Yam Yam, "wenn sie kein Geld hätte, umkommen." Ich dankete dem guten Menschen für seine Großmuth, und sagte ihm, "Ich hätte, seitdem ich ihm das lezte mal geschenkt, Geld empfangen, und wäre also, desfalls gen nicht bedürftig." Ich frag ihn sodann, warum sein Herr, da er doch sahe, daß er so alt und kümmerlich wäre, bitte, daß er bettele? Er antwortete mir: "Eben, weil er zu arbeiten nicht mehr im Stande wäre, hätte sein Herr ihn zu betteln ausgestellt. Er wäre von Jugend auf ein Sklave gewesen, und sei ne Schaden kamen bloß von den steten sauren Arbeiten, zu welchen derselbe ihn gebracht hätte, her." Nachdem ich ihm hernächst noch ein Almosen gereicht, und ihn ernährt hatte, sein Geld keinen Menschen sehen zu lassen, damit keine niederträchtige Seele ihm dasselbe rauben möchte, so verließ ich ihn, und konnte nicht umhin, über die Grobmuth dieses schwägenden Sklaven meine Verachtungen anzustellen, so wie über den Charakter seines Herrn, welcher, nachdem er so lange Zeit reelle Dienste von diesen Sklaven gehabt hatte, ihn noch so barbarisch war, ihn allen dem, was im Leben am häretesten und schäuflichsten ist, auszusehen.

Wechsel-Cours & Species d. 24. Oct. 1765.

Amsterdam	41 Tage 300 gr.	71 Tage 298 gr.
Hamburg	3 W. 130 gr.	6 W. 129½ gr.
Berlin		Dantzig 283 pt. Cto.
Ducaten neue 9. 1 gr.		Alberts Taler 130 gr.
Rubel 115½ gr.		Alt Polnisch Geld 10 pr. Cto.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freitags Vormittags um 10 Uhr in dem Kupferseisen Buchladen abgegeben.